

Mit Resonanz und Nachhaltigkeit

Der Kino-Erstling «Beyond this Place» von Kaleo La Belle (*1973) hat schon eine kleine Erfolgsgeschichte hinter sich und international Ehre und Aufmerksamkeit erhalten. Unser Kulturkopf des Jahres 2011 ist ein Filmemacher, der von Luzern aus die weitere Welt bespielen kann. Und der seinen Weg weitergeht mit einem wieder biografischen «Liebesfilm».

Nennen wir es Kulturschaffen mit Resonanz und Nachhaltigkeit. Es fängt mit Kaleo La Belles Film «Beyond this Place» an. Letztes Jahr erhielt er dafür Preise an den Dokumentarfilmfestivals von Nyon und Krakau. «Beyond this Place» inszeniert eine Begegnung mit dem abwesenden Vater Cloud, der sich nicht um seinen Sohn kümmerte, als Angehöriger einer Hippie-Kolonie auf Maui/Hawaii, dem der permanente Drogenrausch («stoned for 40 years») und die eigene Freiheit wichtiger waren als Vaterpflichten. Der Film ist mutig, aber nie entblösend, aber doch risikoreich in seiner Schonungslosigkeit mit Blick auf die eigene Biografie. Wobei Kaleo La Belle betont, dass es Unterschiede gibt zwischen «persönlich» und «privat». Der Film ist persönlich. Und auch dies: «Der Film ist ein Film und keine Therapie.» Der über das Individuelle des Filmstoffs hinaus «ideologiekritisch» Allgemeines vermittelt, wenn er von Themen wie Freiheit und Verantwortung handelt.

Ein neuer Film ist in Arbeit. Aus dem Jurybericht der Werkbeiträge von Kanton und Stadt Luzern 2010: «Nach seinem überzeugenden ersten Kinodokumentarfilm «Beyond this place» wagt sich der Luzerner aus Liebe, Kaleo La Belle, erneut an einen «personal documentary». Sein Projekt «Fell in Love With a Girl» ist ebenso intelligent angedacht wie anrührend persönlich. Kaleo La Belle ist ein professioneller Autor, der eine sehr persönliche Auseinandersetzung wagt: Anhand seiner eigenen Geschichte folgt er den oftmals verschlungenen Wegen der Liebe und Trennungen. Dabei konzentriert er sich nicht auf das Scheitern und die Probleme, sondern auf die Liebe und Leidenschaft, die der Ursprung seiner Patchwork-Familie waren. Ein gesellschaftlich relevantes Thema, mit einer überzeu-

genden Leichtigkeit erzählt. Wie in seinem vorangegangenen Film beweist der Autor grossen Respekt vor seinen Protagonisten und scheut sich dabei doch nicht, Konflikte und Spannungen zu zeigen.»

Nach dem Schweizer Kinostart von «Beyond this Place» im Dezember 2010 und dem Werkpreis für den neuen geplanten Film «Fell in Love With a Girl» geht die Filmkarriere im Jahr 2011 weiter. Im August erhielt La Belle – als einer von vier (und insgesamt 21 Eingaben) – für «Fell in Love ...» ein Stipendium der Schweizer Autoren-gesellschaft SSA in der Höhe von 15'000 Franken. War «Beyond this Place» 2010 bereits an elf Orten, so folgten 2011 nochmal acht Festivaleinladungen (von Schweden bis Neuseeland). Im Oktober startete «Beyond this Place» in Paris im Kino. Und: In den USA begann Ende Oktober 2011 eine kleine Film-Tour; bei den fünf Vorführungen zwischen New York und Los Angeles interpretierte Soundtrack-Komponist Sufjan Stevens zusammen mit Mit-Komponist Raymond Raposa (Mastermind von Castanets) die Musik live (wär auch eine Idee für Luzern ...).

Wer sich fragt, wie es dazu hat kommen können, dass die gefeierte Indie-Kultfigur Sufjan Stevens die Filmmusik zu Kaleo La Belles «Beyond this Place» beisteuert, findet die Antwort in einem anderen Film. «Crooked River» von 2005 ist La Belles 52-minütiger Abschlussfilm an der HGKL (wie die heutige HSLU – Design & Kunst damals hiess). Noch nicht als Filmer war La Belle nach Luzern gekommen, wo er seit 1997 lebt, wo er «fell in love» und eine Familie gründete: 1996 begleitete er einen Bekannten ans Festival Viper, um hier hängen zu bleiben. Seinen Filmmusikkomponisten kennt er seit Kindheitstagen. Sufjan Stevens ist einer seiner ersten Freunde aus Detroit, der Geburtsstadt von Kaleos Mutter, die mit dem vierjährigen Kaleo von Hawaii her hierher zog. «Crooked River» ist eine andere Vergangenheitssuche: Kaleo La Belle begleitet die Brüder Sufjan und Marzuki auf ihrem Weg von New York bzw. Boston nach Detroit in ihre Familien-Vergangenheit.

Urs Hangartner



1. Kaleo La Belle
Filmemacher

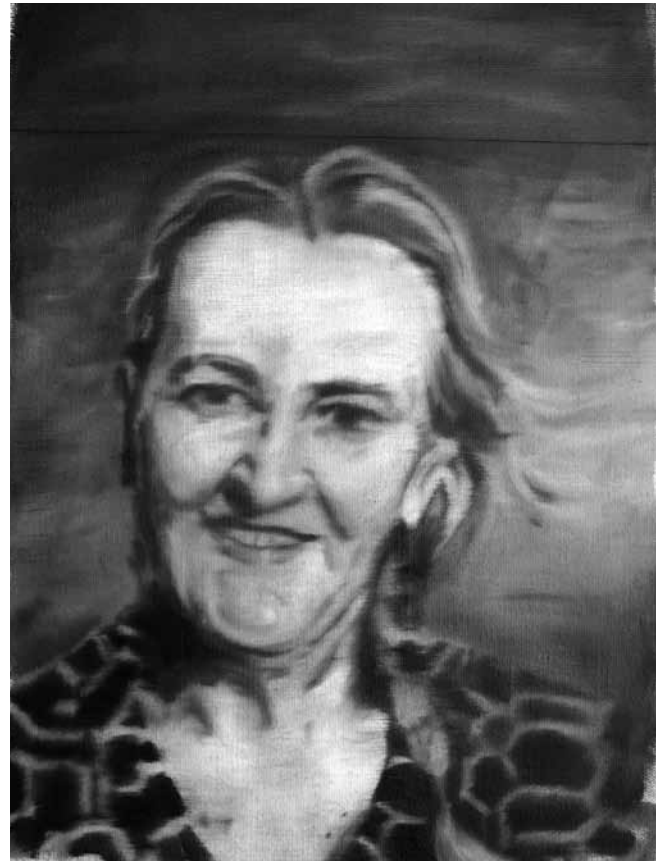
Top 15 – Kulturköpfe 2011

Der Filmemacher Kaleo La Belle ist unser Kulturkopf des Jahres – er folgt auf Beni Bucher von der Band Alvin Zealot. Die Redaktion von *041 – Das Kulturmagazin* nennt jene 15 Kulturschaffenden und Vermittler, die ihr 2011 am meisten Eindruck gemacht haben.



2. Barbara Anderhub und Pia Fassbind
Leiterinnen Kleintheater

cf. Liedermacher, Clowns und Kabarettisten. Nicht, dass sie keinen Platz mehr hätten im Programm des Kleintheaters. Aber seit Anderhub und Fassbind das kleine Theater am Bundesplatz leiten, wird hier die Kleinkunst viel grösser gedacht. Zum Beispiel ist das Haus zu einem wichtigen und verlässlichen Partner der freien Theaterszene geworden. Hier gibts gescheites Kindertheater lokaler Truppen (wie zuletzt «Hänsel & Gretel» von Luki*ju oder «D Güseltänzerin» von Ursula Hildebrand). Und hier gibts aufregendes, unkonventionelles Theater, das in der ganzen Schweiz für Aufsehen sorgt – in diesem Herbst zum Beispiel mit dem formidablen Jens-Nielsen-Zyklus oder mit dem unfassbar grossartigen «Nico's Love» der Grenzgänger. Während sich der Fuka-Fonds drum drückte, den Grenzgängern für ihr innovatives Projekt ein paar tausend Franken zu geben, gingen Anderhub und Fassbind deutlich mehr Risiko ein – und stellten der Luzerner Gruppe ihr Haus während 25 Stunden und mehr zur Verfügung.



3. Alice Schmid
Autorin und Filmemacherin

is. Letztes Jahr der Hauptpreis der Zentralschweizer Literaturförderung, dieses Jahr das Romandebüt («Dreizehn ist meine Zahl»), das sie in einer Scheune neben der Distillerie Studer in Escholzmatt geschrieben hat. Es landete international auf den Bestsellerlisten (sogar Buch des Monats auf «Spiegel Online»). Weiter ein viel beachteter Film über die Napf-Kinder, die sie ein Jahr lang mit der Kamera begleitet hat (siehe Seite 35): Alice Schmid scheint im Moment alles richtig zu machen. Die 1951 in Luzern geborene Autorin und Regisseurin, die für ihre politischen und aufklärerischen Filme, in denen immer Kinder im Mittelpunkt stehen, schon mit dem Deutschen Menschenrechtspreis ausgezeichnet wurde.

In ihrem 87-minütigen Mundart-Film «Die Kinder vom Napf» zeigt Alice Schmid 50 Bergbauernkinder aus der Entlebucher Gemeinde Romoos mit teilweise 10 Kilometer Schulweg. Die Natürlichkeit der Kinder habe sie fasziniert, bekennt die Regisseurin, die bei den Dreharbeiten oft so weit ging, sich zu verstecken, um die Kinder so natürlich wie möglich zu filmen.



hau. Schon wieder der? Wetz, bürgerlich Werner Zihlmann, hatte es bei der ersten Kulturköpfe-Runde 2007 auf Platz eins geschafft für sein originell-umtriebigen Kulturschaffen. Sein Gesamtkunstwerk Kunst und Kulturen auf dem Land (KKL) in Uffikon bzw. den «Tempelhof» hat Wetz auf Ende 2010 aufgeben müssen. Aufgegeben hat er aber nicht, im Gegenteil: Wetz und sein Team zügelten nach Beromünster, um hier das KKL im ehemaligen Landessender aufzubauen. Ein Haus voller Kunst, aber auch – Stichwort «Freie Akademie» – Umschlagplatz für Gedankenarbeit. «Beromünster» bringt nicht nur wieder Kunst und Kultur auf die Landschaft (es muss ja nicht alles immer in der zentrallastigen Metropole Stadt Luzern stattfinden). Das KKL ist ein «work in progress», vieles entsteht, nach und nach füllen sich die fast verschwenderisch vorhandenen Räume, es wird gebaut und kuratiert. Kulturvermittlung bei den Leuten, niederschwellig und nachhaltig (auch bezüglich Energiekonzept). Das verdient wieder einen Kulturkopf-Platz.

4. Wetz

Künstler und Initiant KKL

dcm. Vor einem Jahr hätte noch kaum jemand Regula Mühlemann gekannt, heute ist das anders: Ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule Luzern schliesst sie mit Auszeichnung und Bestnote ab und hat mit kleineren Rollen am Luzerner Theater bereits Bühnenerfahrung. Dennoch ist auch eine Portion Glück im Spiel, als die Sängerin – zur rechten Zeit fast zufällig am rechten Ort – ein Vorsingen für eine Rolle in der Filmoper «Der Freischütz» von Jens Neubert gewinnt (siehe Kulturmagazin März 2011). Das europäische Klassikpublikum ist begeistert! Kritiker loben den klaren Sopran, Kinobesucher lieben das hübsche neue Gesicht mit den Rehaugen. Von da an startet ihre Karriere durch: Demnächst ist Mühlemann am Opernhaus Zürich an der Seite des berühmten Rolando Vilazón zu hören, im Sommer dann an den Salzburger Festspielen und dazwischen im gesamten deutschsprachigen Raum. Ihr Lebensmittelpunkt bleibt aber weiterhin die Innerschweiz. Und als kleiner Tipp an alle, für die die Mette zu Weihnachten gehört: Am 24. Dezember singt Mühlemann in der Hofkirche.



5. Regula Mühlemann
Sopranistin



6. Heinz Gadiant
U. a. Künstler, Musiker,
Theaterschaffender

is. Vielfältiges Schaffen und lang anhaltende Freiwilligenkulturarbeit zeichnen ihn unter anderem aus. Er malt und zeichnet und vermittelt Kunst, er prägt mit seiner gestalterischen Handschrift so manches Bühnendekor im Horwer Kulturhaus Zwischenbühne, er wirkt als Musiker bzw. Schlagzeuger (Gadi & The Hot Pampers, CCR Revival Band, Van). 2011 inszenierte er nicht nur zum dritten Mal ein Theaterstück, das zu den beeindruckendsten Theaterarbeiten des Jahres gehört; Heinz Gadiant hat mit «Alpenbrevet» Heinz Stalders Roman «Marschieren» adaptiert und im Einmannstück auch als Darsteller überzeugend debütiert.



7. Pit Furrer
Veranstalter und Musiker

pb. Wo immer in diesen Breitengraden eine Tuba experimentierfreudig auf der Bühne herumgrunzt oder einen unerwarteten Groove hinlegt, sitzt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Marc Unternährer dahinter. Ob jazznah mit Le Rex, volks-

musikalisch mit dem Nah Trio oder improvisierend mit Musikern aus Chicago: Marc Unternährer ist ein sicherer Wert, Bands und Projekte mit seiner grossen Neugier und Kompetenz zu bereichern. Der gross gewachsene Musiker ist ein markanter Kulturkopf, der sich neben seiner instrumentalen Tätigkeit auch im Vorstand des Forums Neue Musik engagiert und das Impro-Lokal Mullbau mitgegründet hat und am Leben erhält.



8. Marc Unternährer
Musiker und Mitbetreiber
Mullbau

hau. Heuer kann Pit Furrer auf 25 Jahre zurückblicken seit dem Ende der Art-Rock-Band Flame Dream, bei der er trommelte, wie das letzte Band-Jahrzehnt bei Höslis Steven's Nude Club; als Komponist und Handörgeler ist er Teil der folkigen Al Pesto, aktuell frönt er der Gypsy-Musik bei Piri Piri. Unter anderem. Und Pit Furrer ist massgebend für die Institution Blues Bar Club verantwortlich hinten im Vasco da Gama. Seit sieben Jahren reisen sich Bands darum, hier spielen zu können. Vor dem Frigorex-Aus konnte nun noch eine Saison bis 2012 angehängt werden. Pit macht weiter, da oder dort, nach wie vor uneigennützig.



9. Rene Burrell alias Coal
Musiker

cf. Der jüngste der drei musizierenden Burrell-Brüder hat Anfang Jahr sein vorläufiges Meisterwerk veröffentlicht – und mehr noch: «Lose Sleep at Night» ist, es sei hier gerne nochmals gesagt, die beste Americana, die in diesem Land je aufgenommen worden ist. Das liegt natürlich nicht nur am Talent von Coal, gute, geschichtensatte Songs zu schreiben – sondern auch an seinem Talent, grossartige Musiker um sich zu versammeln und ihnen in seiner Musik genügend Platz einzuräumen. Und so sind diese Songs so luftig und erdenschwer geworden, so lustig und seelenvoll, so honky und so tonky.
Konzert mit Sarah Bowman: DO 22. Dezember, 20.30 Uhr, Schiür Luzern



10. Beat Portmann
Autor

is. Auf das Debüt «Durst» folgte «Alles still», mit dem sich Beat Portmann endgültig in den vordersten Rängen der zeitgenössischen Schweizer Literatur eingereiht hat. Endlich einer, der hier über hier schreibt und nationales Echo findet. Zärtlich, doch stets kritisch, mit aufmerksamen Augen und einem guten Ohr für Dialoge porträtiert er sein Emmenbrücke, sein Luzern. Beschäftigt sich mit der Gegenwart, der Vergangenheit und zuweilen auch der Zukunft dieser Orte, die für ihn stets mehr als blosse Schauplätze sind. Und: «Durst» wurde vom Dichter Bardhec Berisha unter dem Titel «Etje» ins Albanische übersetzt.



12. Heini Gut
Künstler

pb. Anagramme, Wort-Tafeln, Schrift-Bilder, skurrile Objekte: Der Stanser Künstler Heini Gut hat eine grosse Affinität zu Wort und Schrift, die er mit viel formalem Gespür, Witz und Hinter-sinn künstlerisch bearbeitet und inszeniert. Dieses Jahr ist Heini Gut gleich mehrfach mit Werken an die Öffentlichkeit getreten, so in Beckenried, Stans, Zürich und Luzern. In Stans gestaltete er den Zettel-Weg, wo er Gedanken und Aphorismen von Annemarie von Matt (1905–1967) auf Messingplatten schlug. Heini Gut, der seit über 35 Jahren mit der Künstlerin Barbara Gut in der Kniri lebt, ist ein schlauer, herzhafter und originaler Kopf, der die Zentralschweizer Kulturszene auch mit der Kunst der Bescheidenheit bereichert.

is. Er ist bestimmt einer der aktivsten und engagiertesten freien Theaterschaffenden in der Region. Mit der Konzeption und Inszenierung von «Störfall – Nahaufnahme Tschernobyl» und der Regie bei «I Feel Like God and I Wish I Was» brachte Livio Andreina gleich zwei brisante Themen souverän und mit grossem Publikumserfolg auf die Bühne. Die von ihm initiierten «Salons Philosophiques», wo Schauspieler Philosophen lesen, gingen heuer in die vierte Runde. Dass er auch Klassiker kann, zeigte er im Sommer bei den Luzerner Freilichtspielen auf Tribtschen mit der Inszenierung von «Romeo und Julia».



11. Livio Andreina
Regisseur



13. Fredy Studer
Musiker

is. Endlich – 2011 erschien das Debüt-Album «Charcoal from Fire» der hochdotiert besetzten Band Phall Fatale, die sich der Schlagzeug-Altmeister zum 60. Wiegenfest schenkte. Die Kritik überschlug sich im Loben. Von: «Ein fesselndes Album, das nur so sprüht von explosiver Innovation und übermütiger Spiellust» («Loop») bis zu «Rasend gut. Gradezu brutal fantastisch» («Basler-Zeitung»). Als Kulturveranstalter wurde Fredy Studer dieses Jahr mit einem Werkbeitrag von 15'000 Franken für seine Impro-Reihe «Joyful Noise» ausgezeichnet, die bald ihre 25. Jubiläumsausgabe feiern kann. March on!



14. Erich Brechbühl
Grafiker und Kulturgänger

jw. Vom Südpol bis ins Städtchen Sempach hinterlässt er seine Spuren – der Grafiker Erich Brechbühl hat die Zentralschweizer Kultur optisch geprägt und macht sich für die Plakatkultur stark. Nicht zuletzt mit dem Plakatfestival Weltformat hat er dem Medium in Luzern eine Bühne gegeben. Das Festival ist gewachsen und hat sich 2011 wohl endgültig etabliert. Sein unermüdlicher – oft auch idealistischer – Einsatz für ansprechende und kluge Plakate, Flyer, Websites und Beschriftungen gehört gewürdigt. Daneben ist Erich Brechbühl einer der beharrlichsten Kulturkonsumenten – auch das eine Leistung.



15. Rachel und Rebekka Bünter
Theater Bunterbünter

cf. Ganz zu Recht erhielten die Bünter-Schwester in diesem Jahr den Luzerner Lebensraum-Preis. Sie wagten es, in Neuenkirch in Eigenregie ein kleines, 60-plätziges Theater zu installieren, die Theaterbar Bunterbünter. Hier finden nun regelmässig kleine, schmucke Schauspiel- und Musikevents statt, zu denen nicht zuletzt auch die eigenen Produktionen der Bünters gehören: «Di goldig Zwebele» (für Kinder) oder das kabarettistische «Spiel des Lebens». Dank dem Können und dem Herzblut von Rachel und Rebekka Bünter hat jetzt auch Neuenkirch seinen kleinen Kulturort, zu dem auch die Städter pilgern.

Rückblick: Das Jahr der Findung

Beni Bucher drückt nicht lange herum. «Es war ein recht schwieriges Jahr für uns.» Der Sänger und Gitarrist von Alvin Zealot und Kulturkopf 2010 dreht seine Zigarette fertig und sagt: «Eigentlich wollten wir im Sommer unser zweites Album aufnehmen und im Herbst herausbringen, aber wir sind noch nicht so weit.» Der Erfolg der ersten Scheibe ist der Band nicht in den Kopf gestiegen. Er hat sie eher verletzlicher gemacht. Ihre Freundschaft wurde getestet, die Suche nach «ihrer Musik» habe einander zeitweise auch entfremdet.

Die junge Luzerner Band hatte 2010 mit «Tears of St. Lawrence» ein wunderbar frisches Debütalbum veröffentlicht, das ihnen weitherum gute Rezensionen und Respekt einbrachte. Radio DRS 3 wählte sie zum «Best Talent» und sie wurden ihrem Ruf als starke Live-Band auf zahlreichen Bühnen gerecht. Also nahmen sie sich nach diesem Debüt-Wirbel einiges vor. Statt sofort ein Studium zu beginnen oder sonstwie einzuspüren, setzten sie voll auf die Musik: Sich zurückziehen, neue Songs schreiben, spielen, lautete die Devise. «Wir sind vier Freunde, die auch Krisen durchmachen, aber einen super gemeinsamen Nenner haben», erklärte Beni Bucher vor einem Jahr im *Kulturmagazin*.

Inzwischen haben die vier Freunde einige Bewährungsproben durchstehen müssen. Jetzt war man plötzlich in der freien Wild-

bahn, hatte viel Zeit, war völlig auf sich gestellt. Das ist nicht nur einfach, vor allem dann, wenn hohe Ansprüche dazukommen. Die Schule bot wenigstens immer wieder Anlass, um sich abzureagieren und vielleicht aus Frust einen Song zu schreiben. «Wenn du nicht mehr viel anderes machst als Musik, ist es härter, Inspirationen und Ideen für neue Songs zu finden. Und wenn es musikalisch nicht so gut läuft, kann das auch zu zwischenmenschlichen Spannungen führen.»

Das zweite Album «raushauen»

Kurz und gut: Alvin Zealot schoben nach ihrem Befreiungsschlag eine regelrechte Krise. Zwar veröffentlichten sie dieses Jahr die exzellente Single «The Wolf», die mit ihrem ausgreifenden Rock-Feeling einen Vorgeschmack auf das zweite Album versprach. Doch die Arbeit an den neuen Songs harzte. Mehrmals probte man eine längere Zeit in einem Haus in Einsiedeln, in Romoos oder im Grünenwald. Die vier jungen Musiker feilten und verwarfen, diskutierten und probierten. Nach der Anfangseuphorie war man nun dort gelandet, wo alle ernsthaften Künstler irgendwann durch müssen: bei der Suche nach der eigenen Sprache, dem eigenen Stil.

«Wir haben tonnenweise Songideen, Skizzen und Fragmente, aber zu wenig fertige und kompakte Songs», sagt Beni über diesen lan-

gen Findungsprozess. Um nicht stecken zu bleiben, liess er sich dieses Jahr auf einige neue Projekte ein, etwa mit dem Gitarristen Manuel Troller oder mit Simon Reichmuth (Lird Van Goles). Alvin Zealot sind auch dran, mit der Hip-Hop-Crew GeilerAsDu einen Song einzuspielen. «Du kannst nicht alle Emotionen und Vorstellungen von vier unterschiedlichen Musikern in einem Format unterbringen. Deswegen ist es gut, sich auch auf externe Projekte einzulassen.»

Seit einigen Monaten ist die Band-Energie wieder besser und ist man unverdrossen daran, aus den vielen musikalischen Fragmenten die schlüssigen Songs zu formen. Ende Jahr gehen Alvin Zealot im Rahmen von Radar 2011 zusammen mit My Heart Belongs To Cecilia Winter, The Jamborines, Hecht und We Love Machines auf Club-Tour. Am liebsten würde er sich danach mit der Band für drei Monate in ein Haus zurückziehen, um definitiv das zweite Album herauszuhauen, sagt Beni. Er will dranbleiben. «Auf die Dauer wäre ich nicht zufrieden, wenn ich die Musik nicht hätte. Wo gibt es sonst die Momente, wo du den Kopf verlierst, wo du Gänsehaut hast und dir die Haare zu Berg stehen?» Darum geht es. Darum darf man sich auf ein intensives Album freuen.

Pirmin Bossart